
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49887

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sente la structure ecclésiastique d'un grand domaine monastique, celui de Leire (p. 349–390). Elle se situe dans l'excellente lignée des recherches que l'on a consacrées récemment à d'autres domaines monastiques du Moyen Age hispanique comme celle de J. A. García de Cortazar sur San Millán de la Cogolla.

Un livre d'une très haute qualité intellectuelle, d'une excellente présentation et qui rendra un grand service aux médiévistes, quel que soit le centre d'intérêt géographique de leurs études.

Xavier BARRAL I ALTET, Paris

Histoire d'Aix-en-Provence, Aix-en-Provence (Edisud) 1977, 392 S., 64 Taf., 26 Abb. im Text (außerdem 4 Farbtaf. in der gebundenen Ausgabe).

Laut Vorwort lagen sowohl der Beginn dieses Gemeinschaftsunternehmens als auch die definitive Textform bei Michel VOVELLE, dem gleichzeitig erhebliche Teile der Darstellung sowie der wichtigen Bibliographie am Ende des Buches verdankt werden. Es wäre für Bibliothekare, Besteller und Benutzer einfacher, diesen führenden Mitarbeiter als Herausgeber auf dem Titelblatt genannt zu sehen. Die Namen der acht Autoren sind auf der Seite nach dem Titelblatt verzeichnet; aber so kann man, auch der Länge wegen, den Titel nicht aufnehmen und nicht zitieren.

Nach dieser Kritik am schlechten Beispiel modischer Titelei-Tendenzen ist indes schon vorweg zu betonen, daß wir es hier mit einem in der Sache interessanten und belehrenden, in der Gestaltung sehr anregenden und ansprechenden Werk zu tun haben. Paul-Albert FEVRIER schildert die antiken Anfänge der Stadt (*Aquae Sextiae Salluviorum*) und ihre Schicksale im früheren Mittelalter. Die Bischofsreihe setzt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ein; die Bischofskirche steht wohl schon seit dem 5. Jahrhundert am Platz der späteren Kathedrale Saint-Sauveur. Es ist kein Nachteil, daß dieser erste Abschnitt sich mit dem folgenden, über das spätere Mittelalter (von Noël COULET), zeitlich etwas überschneidet; denn erst vom Ende des 12. Jahrhunderts an beginnen die Quellen zur Geschichte der Stadt reichlicher zu fließen. Zur Bedeutung der Stadt trug wesentlich bei, daß zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Grafen der Provence Aix zu ihrer Hauptresidenz machten. Eine Textkarte zeigt, wie die Stadt sich im 13. und im früheren 14. Jahrhundert nach Süden, aber auch nach Westen hin von ihrem um die Kathedrale gelegenen Kern ausbreitete, und lokalisiert die beträchtliche Zahl der geistlichen Niederlassungen. Im Überblick über das 15. Jahrhundert bringt der zunächst vorübergehende, im siebten Jahrzehnt ständige Aufenthalt des »bon roi René« mancherlei Vorteile für eine kurze Zeit mit sich. Doch wird vor einer Überschätzung des Einflusses gewarnt, den René von Anjou auf das Kulturleben von Aix ausübte, und demgegenüber das schon früher einsetzende bürgerliche Mäzenatentum hervorgehoben. Ob der Vf. des ausgezeichneten Abschnitts in diesem Punkt mit seiner Revision nicht etwas zu weit geht? Die mit Recht im Literaturverzeichnis am Ende des Buchs genannte Edition der Abrechnungen von König René, herausgegeben von Abbé G.

(– nicht von »A.« –) Arnaud d'Agnel (3 Bde., 1908–1910) vermitteln ein eindrücklich vielseitiges Bild von René's Hofkultur in Aix.

In den 1480er Jahren gelangte die Provence mit ihrer administrativen Hauptstadt Aix an die französische Krone. Die Geschichte von Aix im 16. Jahrhundert – recht knapp, aber klar und anschaulich von Claire DOLAN-LECLERC beschrieben – beginnt mit der Einrichtung des hohen Gerichtshofs von Aix, des Parlaments in diesem französischen Sinne, im Jahre 1501. Hier wie auch in den meisten anderen Abschnitten des Buchs wiegt eine strukturgeschichtliche Betrachtungsweise vor, während Ereignisabläufe demgegenüber oft, aber nicht durchweg zurücktreten. Damit steht das Buch im Einklang mit schon länger herrschenden Tendenzen der französischen Historiographie. Es versteht sich, daß im Rahmen der Periodenübersicht den sozialen Schichtungen der Stadt das besondere Augenmerk gilt; vielleicht wird nicht immer ganz deutlich, inwieweit im jeweiligen zeitgenössischen Bewußtsein bzw. im Quellenmaterial Gruppen Grenzen ohne größere Überschneidungen oder Grauzonen zu ermitteln sind. Doch bleibt der eigene Charakter der Stadt stets greifbar; Aix ist nicht einfach Beispiel. Der öfter – auch mit dem Zeugnis bekannter zeitgenössischer Beobachter – hervorgehobenen Klassenschichtung läuft das ausgeprägte Gefühl der Zugehörigkeit zu Aix parallel – nicht selten im Gefolge von Interessenkonflikten und Rivalitäten mit der so anders strukturierten großen Nachbarstadt Marseille.

Damit haben wir schon gewisse Befunde und Akzentsetzungen der folgenden Abschnitte des Buches angetönt, in welchem Marcel BERNOS in größerer Breite das für Aix kulturell, in der Entwicklung des Stadtbildes und in der Vermehrung der öffentlichen Bauten, so fruchtbare 17. Jahrhundert behandelt, darunter auch die Ansatzpunkte und Formen der katholischen Wiederbelebung. Übrigens findet man beim Nachschlagen in J. H. Zedlers Universal-Lexicon (I, 1732) dasselbe Lob des glänzenden Stadtbildes, das Marcel Bernos dazu schon aus Moreris »Grand Dictionnaire historique« (8. A., 1698) anführen kann. Für das 18. Jahrhundert (bis 1789) stellt Michel VOVELLE die Frage, ob man hier vom Höhepunkt oder vom Abstieg einer Provinzhauptstadt sprechen sollte. Gewiß hat auch dieses Jahrhundert für die Schönheit des Stadtbildes viel geleistet. Aber in diesem noch mehr als sonst sozialgeschichtlich orientierten Abschnitt neigt der Vf. doch der negativen Antwort zu, indem er unter anderem von einer Gesellschaft – gerade in ihren führenden Schichten – spricht, die sich abschließt und fixiert. Ist es nebenbei glücklich, die geistlichen, königlichen und städtischen Spitzenbehörden von Aix mit ihren Amtsträgern dem Begriff »groupes de pression« zuzuordnen? Der Vf. hat den Einspruch erwartet, aber seine Begründung vermag nicht recht zu überzeugen, wenn man sich vor Augen hält, was der Terminus »pressure group« doch eigentlich sagen will; freilich stellt sich das Problem in etlicher Hinsicht für frühere Zeiten anders als für die letzten 100–150 Jahre.

Mit Recht ist der Revolutionszeit ein eigener Abschnitt gewidmet (von Béatrice GRISSOLANGE und Michel VOVELLE). Aix verlor in einem Jahrzehnt ein Viertel seiner Bevölkerung, es verlor seine Stellung als Hauptstadt der Provence und wurde nicht einmal Sitz der Präfektur eines neuen Département; auch das

Parlament verschwand. Die bisherige Vorzugsstellung sollte Aix weder unter der Herrschaft Napoleons noch – wie erhofft – unter der Restauration zurückgewinnen. Von beiden Perioden handelt Maurice GONTARD in seiner Übersicht über das 19. Jahrhundert (»une ville endormie«). Immerhin konnte Aix, bei einem Schwund an wirtschaftlicher und politischer Bedeutung, im Bildungswesen einen bemerkenswerten Aufschwung nehmen. Die diesem Aspekt gewidmeten Seiten (310–319) werden für manchen Leser zum Interessantesten in diesem Buch zählen. Es versteht sich, daß daneben in der Betrachtung von den mittleren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die politischen Parteiungen in Aix, auch in ihren gesamt-nationalen Bezügen, nicht übergangen werden. Die Übersicht über die Zeit seit 1900, Georges GRANAI anvertraut, schließt mit einer gegenwarts- und zukunftsbezogenen Erörterung der Schwierigkeiten und Aufgaben, vor der Aix heute steht. Die Bibliographie am Ende des Buchs nennt 261 einschlägige Veröffentlichungen, deren Benutzung durch Querverweise und durch die Anmerkungen zu den einzelnen Abschnitten erleichtert wird. Leider fehlt ein alphabetischer Index. Lob verdient das reiche Material an Textkarten und an gut ausgewählten Abbildungen. Ein schönes, mit Engagement geschriebenes Werk über eine Stadt von großem historischem Namen.

Fritz TRAUTZ, Mannheim

H. W. KOCH, *A History of Prussia*, London, New York (Longman) 1978, VIII–326 S.

Die preußische Geschichte, so scheint es, hat gegenwärtig Hochkonjunktur: Auf dem deutschen Buchmarkt sind in letzter Zeit mehrere Überblicksdarstellungen erschienen, größere Projekte sind geplant, die Vorbereitungen für die 1981 in Berlin stattfindende Preußen-Ausstellung sind in vollem Gange. Doch können diese Aktivitäten nicht über den betrüblichen Tatbestand hinwegtäuschen, daß gegenwärtig weder auf dem deutschen noch auf dem internationalen Buchmarkt eine faktengesättigte, modernem Wissensstand, aber auch modernem Problembewußtsein entsprechende Gesamtdarstellung der Geschichte Preußens existiert. Auch fehlt ein repräsentatives Handbuch der preußischen Geschichte, in dem die Legion wichtiger Monographien und Abhandlungen der letzten Jahrzehnte verarbeitet wird.

Die Geschichte anderer deutscher Länder, deren Bedeutung für die moderne europäische Geschichte weitaus geringer ist als diejenige Preußens, ist – jedenfalls auf diesem historiographischen Sektor – sehr viel besser dokumentiert und dargestellt worden. Die Kontinuitätsbrüche der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert, die die staatliche Existenz Preußens schließlich beendeten, haben dieses Defizit der Geschichtsschreibung sicher mitbedingt, reichen aber zur Erklärung allein nicht aus.

Wenngleich Otto Hintzes 1915 in 5. Auflage erschienenen Buch »Die Hohenzollern und ihr Werk. Fünfhundert Jahre vaterländischer Geschichte« naturgemäß durch jahrzehntelange Forschungen überholt oder doch wesentlich vertieft